

Erkenntnis...
nachweislich mit Aufnahme der
Satz- und Verträge.

Abonnementpreis
monatlich 60 P., vierteljährlich 1.50 M.,
jährlich 5.00 M., frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezugsbar, kostet
monatlich 10 P., vierteljährlich 30 P.

Die Neue Welt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Silbergasse.

Telegraphen-Adresse: Weltblatt Halle/Saale.

Wort: für Wahrheit und Recht.

Nr. 279.

Freitag den 29. November 1895.

6. Jahrg.

Zum Monatswechsel

erzählen wir unsere Freunde allerorten, für Gewinnung neuer
Leser und Abonnenten des Volksblattes bemüht zu sein.

Reaktion und Verlog des Volksblatt für Halle.

Eisleben.

Wenn auch bei den Stadtberechtigten die Leuzhnerianer nochmals gestiftet haben, so hat doch die Wahl mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit zu erkennen gegeben, dass die Bürgererschaft vom Leuzhnerregiment nichts mehr wissen will. Und wenn die Wahlen gegen flatternde Fahnen wären, wären die Leuzhneranbiter ohne Segen und Klang hinuntergerückt. So aber glauben die zahlreichen von der Gewerkschaft direkt oder indirekt abhängigen Handwerker nicht anders als für die Leuzhnerliste stimmen zu dürfen. Insbesondere hat das Auerbieten der Gewerkschaft, sich mit 400 000 M. von allen Verpflichtungen der gefährdeten Hausbesitzer loszulösen, außerordentlich böses Blut gemacht. Anstatt die Berechtigung dieses Unwillens einzusehen und die Abfindungssumme angemessen zu erhöhen — was die Gewerkschaft bei ihrem Reichtum an Willkür beinahe thun könnte — stellt ein Anklage der Gewerkschaft durch einen langatmigen Artikel in der hiesigen Zeitung das Auerbieten als ein hochverrätherisches Verbrechen hin, für das die Geschäftigen der Gewerkschaft nicht dankbar genug sein könnten.

Es ist schade, dass die Länge des Artikels verhindert, ihn vollständig im Volksblatt zum Ausdruck zu bringen. Selten ist die Ueberhebung der Gewerkschaft über die Interessen der Bürgererschaft und das Bewusstsein, dass die Gewerkschaft glaubt, mit der Bürgererschaft umbringen zu können wie sie will, so stark und frech zum Ausdruck gekommen. Es heißt es, die Deputation der Gewerkschaft habe sich bereits finden lassen, bei der Gewerkschaftsversammlung die Unterstützung der gefährdeten Hausbesitzer bis zur Höhe von 400 000 M. zu befrworten. Welche Annahme! Dann wird gesagt, nur die jahreslangen entlegenen Beziehungen der Gewerkschaft zur Stadt hätten die Veranlassung zu dieser Anwendung gegeben. Nach den bisher abgegebenen Gutachten hätte die Gewerkschaft nicht die allgeringste Veranlassung, sich direkt oder indirekt für schuldig an den Erdbeben zu erachten. Es handelt sich also lediglich um eine hochverrätherische Gabe, nur Thorheit oder Bosheit könnten in dieser Verwendung eine Anerkennung der Verhöhnung an der Entstehung der Bodenbewegung seitens der Gewerkschaft finden.

Dann wird des langen und breiten angeführt, durch wen die Feststellung der Schäden erfolgen soll, und das Abweichen von diesen Bestimmungen nur mit Genehmigung und Zustimmung der Deputation und Direktion der Gewerkschaft zulässig sind. Dann heißt es weiter: „Wie jeder Unbefangene einseht, handelt es sich demnach um eine echt humane That seitens der Gewerkschaft.“ Die Ober-Berg- und Hüttenleitung — die ist

in Herrn Leuzhners höchstgelegener Perion verortet — wolle sogar „eine wohlthätige Prüfung in Aussicht stellen“, falls die Stadt um Beistellung zur Wiederherstellung der entstandenen Schäden „Wiederherstellung der Schäden“ ist auch in die Gewerkschaft herantrete. Der Magistrat habe bereits „das hochherzige Auerbieten bez. das Geschenk von 400 000 M. mit gebührendem Danke angenommen. Wer sich nicht unterwürdiglich verpflichtet, gegen die ihm zugegebene Entscheidung, auf jeden weiteren Rechtsanspruch an die Gewerkschaft zu verzichten, erhält nichts.“ Der Artikel schließt:

„Mögen nun die durch die Erdbebenungen Geschädigten alle Vorurteile beiseite legen und nicht auf thörichte und böswillige Gerereien achten, sondern vertrauensvoll und dankbar die ihnen darbotene hilfreiche Hand ergreifen.“ Solche Interferenzen dagegen, welche von vornherein und auch jetzt noch den faulsten Juliansenhang zwischen den Sentenzen und dem Verlobungsritze als unumstößliche Thatsache einsehen, mögen in Erwägung ziehen, dass sie, wenn sie nicht eifrig und unumstößlich dem Beweise für ihre Behauptungen beitragen können, eben ganz leer auskommen und sich ganz nutzlos auf Verwundung aus der gewerkschaftlichen Anwendung leibhaftig begeben.

Es ist der prägnante Uebermut des übermächtigen Kapitalismus zu ihnen zum Ausdruck gebracht worden? Zweifellos werden einige der Geschäftigen angezogen der Schwere, die Gehaltmittel zur Beiführung des kostspieligen Prozesses aufzubringen, die „darbotene hilfreiche Hand ergreifen“. Sie mögen wollen oder nicht, sie müssen. Jahrelang werden sie sich fügen, weil sie nicht reich genug sind, ihr Recht zu erkämpfen. Ein solches Recht übrigens, dessen Erkämpfung von der Schwere des Geldbetrags abhängt! Sondern sich aber einige der Geschäftigen von ihren Leidensgenossen ab, so ist es das Ueberbleibende erst recht unmöglich, ihr Recht zu erkämpfen. Das hat die Gewerkschaft ganz genau berechnet, als sie ihr „hochherziges Auerbieten“ stellte.

Dann, möge die Sache ausfallen, wie sie wolle! Jedem falls werden die so schwer Geschädigten aus dem Verlaufe des Unglücks und aus der Zwangslage, in die sie jetzt gebracht werden, erkennen, dass jeder Mensch gegen sich und seine Mitmenschen, gegen die heutige und zukünftige Welt die Verpflichtung hat, die Macht des Kapitalismus zu brechen. Das aber kann nur geschehen durch den Sieg des Sozialismus.

In einem sozialistischen Gemeinwesen würden die Geschädigten nicht nötig haben, erst jahrelang einen unsicheren Prozess zu führen und dann einen Hungererben als Entscheidungsschlichter in den Mund stecken zu lassen. Wären also die Geschädigten und durch das Verlegenheitsverbot zu zuletzt noch Gehörten wenigstens die eine Lehre ziehen, dass nur im und durch den Sozialismus ihre Rechte gewahrt werden können. Der Kapitalismus, wie er sich auch in der Mansfelder Gewerkschaft verkörpert, ist der Menschheit Feind, der Sozialismus ist ihr Freund!

Aber eine Frage noch an Herrn Leuzhner, Ober-Berg- und Hüttenleitung, Geht Vergart, Mitglied des preussischen Staatsrates und Volkswirtschaftsrates n. j. u. n. j. w.:

Insertionsgebühr
beträgt für die gewöhnlichen
Beilagen oder deren Raum
15 P. für Wohnungs-
Anzeigen 10 P.
Inserate für die halbjährige
Zusammenfassung bis
vormittags 1/2 Uhr in der
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7057.

Können Sie, Herr Leuzhner, Bürgerschaft dafür übernehmen, dass weiter keine „Erdbebenungen“ unter Eisleben sich vollziehen? Können Sie dafür bürgen, dass alles, was bisher geschehen ist, nicht erst der Anfang ist von viel Schlimmerem? Und was werden die armen Geschädigten dann thun, wenn eine noch viel schwerere Katastrophe über sie hereinbricht, wenn sie jetzt Ihnen gegenüber, Herr Leuzhner, schriftlich und verbindlich auf alle weiteren Ansprüche verzichten? Was werden Sie dann thun?
Wir bitten um Antwort, Herr Leuzhner!

Tagesgeschichte.

Die Eröffnung des Reichstags soll am 3. Dezember mittags in der gewöhnlichen Weise im Reichssaal des Schlosses erfolgen; nur werden diesmal Reichshäuser zur Eröffnung, die der Kaiser nicht persönlich vornehmen wird, nicht zugelassen werden.

Zur Jagdgesellschaft des Kaisers in Barby hat auch Herr v. Stumm gehört, der die famose Rede von „Scharfmachen“ gehalten hat. Ob Stumm seiner Antikipation gemäß die Gelegenheit dieser Jagd des Kaisers „scharf zu machen“ gesucht hat gegen die Sozialdemokratie und den Kaiserthronismus, darüber verläutet nichts. Doch erinnert der Herr, Jg. daran, dass bei derselben Jagd in Barby vor zwei Jahren Herr v. Dieze, Minister einer großen Zunderfabrik in Barby, dem Kaiser Vortrag über die ungenügenden Ausfuhrprämien für Zucker gehalten hat. Gener Vortrag des Herrn v. Dieze gab den ersten Anstoß zu den Arbeiten der Ministerien, welche jetzt zu dem dem Reichstag unterbreiteten Geleitzentwurf geführt haben.

Wegen Majestätsbeleidigung wurde in Chemnitz gestern auf offener Straße, als er von der Arbeit kam, der Vertrauensmann der Brauer, Albin Graichen, verhaftet. Er soll die Beleidigung am Abende des Landtagsausfluges in einer Antikipation beigezogen haben, in die er in etwas angeheitertem Zustande gegangen war.

Geschiefe Stadhagen wurde gestern vom Berliner Landgericht wegen Beleidigung der preussischen Minister, Staatsbeamten und der Polizei zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Der Antrag auf Verhängung wurde abgelehnt.

Es sind doch Bruchstücke vieler modernen Freimant-Demokraten in Estarpins und Schmollschützen. Einem Führer dieser Garde, dem Oberbürgermeister von Danzig, Dr. Baumbach, brachten neulich die blühhellen Uniformen eines Infanterieregiments in aus seinem freimantigen Gleichgewicht, dass er eine eide nationalaleberliche Verberchtungsrede an den Militärismus hielt. Jetzt wird von diesem wackeren Wadenstrampfer ein neues Schiffsbürgerliches bekannt. Herr Baumbach ist zu der Ueberzeugung gekommen, dass Danzig eines Kaiser Wilhelm-Denkmal's ermangelte, und mit diesem für eine patriotische Stadt geradezu unhaltbaren Mangel abzuhelfen, hat er obne langes Betragen der Stadtväter das Projekt der Errichtung eines solchen Denkmals in die Hand

diefer trübe Zeichnung durch die sich freudigen, ablegenden, wendenden Gallerien wollte sich Erde nehmen.

Nachdem der vorausgeordnet war, hatte angeordnet, dass man eine leere Förderröhre verlegte, in die Bierren und ein anderer Aufhänger sofort die beiden Karren hoben; in dem einen Wagen, seinen verwundeten Sohn in den Armen, in dem andern Eisenbahn, die beide Chictos hielten, damit sie in der engen Fahrspur Platz habe. In die andern Stadiere des Aufzuges verteilten sich die Arbeiter; dann ging die Fahrt an. Das Wasser sprühte sehr kalt aus der Verzerrung des Schachtes wieder. Die Männer blühten nach oben, ungeduldig, das Ungesicht wieder zu sehen.

Glücklicherweise hatte ein Karrenjunge, den man zum Doktor Bando haben geschickt, diesen zu Hause gefunden und brachte ihn mit. Jeantun und der tote Mann wurden in das Zimmer der Aufhänger getragen, wo trotz des milden Wetters ein großes Feuer brannte. Die Eimer heißen Wassers, welche dort zum Aufwachen bereit standen, wurden bei Seite gelassen; man legte zwei Matten auf den Fußboden und betete den Leidenden darauf und Jeantun. Nur Mahou und Stephan waren eingetreten. Vor der Thüre hatten sich die Abgangsbewohner, Saue und Ardenen, die Eimer heißen Wassers und brachten mit gedämpfter Stimme. Sobald der Arzt einen Blick auf Chictos geworfen, sagte er leise: „Sünder! ... Ihr könnt ihn wachen!“

Zwei Wärter entleerten den Toten und wuschen mit großen Schwämmen den todtbehaltenen Körper, an dem noch der Schwere der Arbeit saß.

Der Kopf hat nichts abgenommen,“ fuhr der Doktor fort, auf der Wratage neben Jeantun sitzend, „auch die Brust nicht ... aber bei den Beinen lässt es an.“

Er selbst begann den Jungen zu entleeren, hand ihm die Saube ab, freilich die Gelenke hinunter und sog, geschickt wie eine Aume, den Kette und des Send aus. Der magere Stüber war schwarz von Kohle, mit gelber Erde bedampft und mit blutigen Affen und Fäden gegeschicht. Man musste ihn wachen, und unter dem Schwamm schien er noch lebender zu werden; das Fleisch ließ so farblos hervor, die Haut so durchsichtig, dass man fast die Knochen sah. Dieser blühige Eprouve einer Reihe Unglücklicher dieses verformten Gesirpe von dem Gesetze zerstückelt, hilflos und leblos, vor einem erbärmlichen Anblick.

(Fortsetzung folgt.)

521

Germinial.

Sozialer Roman von Emil Jola.

(Nachdruck verboten.)

Auch die Mädchen Katharina, Lydia, Monnette und andere waren herbeigeeilt und schrien und weinten inmitten der Verzerrung, die durch die handlichere Dunkelheit noch vernebelt war.

Man wollte sie zum Schweigen bringen, aber bei jedem neuen Nöcheln, welches unter dem Schutt hervorquoll, brachen sie wieder in die irrenden Klagen aus.

Der Aufseher Nickomme kam endlich ebenfalls an den Unglücksort, verapreicht, dass weder Regel noch Gesetz in der Grube anwendbar waren. Er legte sich auf den Fußboden, hielt das Ohr an das herabgefallene Gestein und erklärte, das sei keine Kinderstimme. Es müsse ein Mann darunter begraben sein. Mahou war die Augen verschämter haben, aber immer noch hörte man dasselbe monotone Nöcheln unter den Steinen hervor. Man ließ dem vergrabenen Manne zu, fragte ihn, wer er sei; nichts antwortete als dieser adäquate Strohblatt.

„Weilen wir uns?“ rief Nickomme. „Schwaben können wir nachher.“

Von beiden Seiten gingen die Arbeiter an, mit Sack und Schaufel zu graben. Chabal arbeitete, ohne ein Wort zu reden, zwischen Mahou und Stephan, während Jocharias die Beschäftigung des Gerölls dirigierte. Die Feuerbeobachtung war gekommen; er feiner von den Männern hatte geöffnet, doch nicht einer dachte an seine Saue, so lange nicht die Kameraden in Gefahr bestanden. Aber es fiel ihnen ein, dass das Dorf sich beunruhigen möchte, wenn niemand heimkehrte, und man schlug vor, die Mädchen vorzuschieben. Jedoch weder Katharina, noch die Monnette, noch andere wollten wissen, ob die Verdächtigten noch am Leben seien. Da übernahm Veronique die Vorträge: er werde erzählen, doch ein Erdhauer einen Weg verschüttet habe und dass man den Schaden wieder ausbessere. Es war fast vier Uhr. In weniger als einer Stunde hatten die Arbeiter geklärt, was sonst einen Tag erforderte haben würde. Schon wäre die Hälfte des Schuttes fortgeräumt haben würde, wäre nicht immer neues Gestein von oben nachgestürzt.

Mahou arbeitete mit bornächtiger Begeisterung, und wenn jemand ihn anreden wollte, schrie er ihm mit einem Jern zurück.

„Wir kommen auf den Grund“, rief Nickomme; „vorsichtig, damit wir sie nicht um's Leben bringen.“

In der That, das Nöcheln wurde vernehmlicher, und dieser unerbittliche Schmerzenssturz war es, der die Arbeiter führte. Jetzt schien es unmittelbar unter ihren Füßen hervorzuquellen. Pörslich verurteilte es.

Niemand sagte ein Wort. Alle hatten den kalten Schatten des Todes durch das Dunkel vorbereiteten gefühlt. Sie gruben mit verdoppeltem Eifer, der Schwere rann ihnen von der Stirn, ihre Hände spannten sich, als wollten sie zerbrechen. Man legte einen Fuß hoch, und jetzt arbeitete alles mit den Händen, der Körper langam aus dem Geröll hervorwühlend. Der Kopf war unvertegt. Lampen beleuchteten ihn, und der Name Chictos ging von Mund zu Mund. Er war noch warm. Der Feis hatte ihm die Arbeitseisen gerichtet.

„Bist du in eine Grube und legst ihn auf einen Karren“, befohl der Aufseher. „Jetzt an den Kleinen, vorwärts beist Euch.“

Mahou hatte seine Arbeit nicht unterbrochen. Er machte einen letzten Hebel mit seiner Sacke und eine Verzögerung wurde sichtbar. Sie waren mit den Beuten auf der anderen Seite zusammengekauert, die hier reifen ihnen zu, dass sie Jeantun stunden. Er lag ohne Bewusstsein, beide Beine waren gebrochen; aber er atmete. Der Vater hob ihn mit beiden Armen und stützte seinen zusammengerührten Jähren würgte sich wieder dasselbe Wort hervor, in dem allein ein Schmerz sich ausdrücken wollte: „Demer weiter.“ Katharina aber und die anderen Mädchen begannen von neuem zu heulen.

Beber hat zwei „Watteln“ zurückgeholt. Man spannte den Schimmel vor zwei Karren; in dem einen, lag die Leiche Chictos, in dem zweiten hatte sich Mahou gesetzt, sein bronchitisches Kind auf dem Schoße. Sie ritten ein Stück Zeitlang von der Wetterseite und breiteten es über den Verwundeten. Dann legte sich langsam der Zug in Bewegung. An die Karren wurden Lampen gehängt, die die blutrote Sterne durch das dunkelgraue Dunkel blinzelten. Einige Bergleute wichen zurück, um die Gallerie anzusehen; an fünfzig Mann schritten hinter den beiden Karren. Sie waren erschöpft von der überlegenen Anstrengung; ihre schwebenden Füße aulten auf dem schlammigen Wege. Es gingen sie kumpf bräutig dahin, wie eine Herde, die von einer Cuze befallen ist. Sie brauchten fast eine halbe Stunde, um bis zum Fördersticht zu gelangen;

genommen. Da der Bürgerkrieg herrscht darüber wohl Ent-
trentung; aber ein floter Durch, wie Herr Baumbach einer
ist, was macht sich der daraus?

Von der „Unüberwindlichkeit“ der konservativen
Partei ist die Kreuzzeitung fest überzeugt. Sie prahlt, ein
Regieren gegen diese Partei sei auf die Dauer
„nicht durchführbar“, d. h. die Regierung werde vor
ihr zu Grunde gehen müssen. Das Blatt hofft, daß auch
das Zentrum und die Nationalliberalen sich zu einer Über-
zeugung belehren, um ein „neues Zusammenwirken“
der drei Parteien zu ermöglichen. Warum nicht? Solange
sich diese Parteien im Hammerstimmverhältnis befinden,
gehören sie zusammen.

Köller - Puttkamer. Die reaktionäre Presse hat in
der letzten Zeit unangenehm an Polizei und Justiz die
Wahrung gerichtet, mit größerer Entschiedenheit als
seither sich die Bekämpfung der Sozialdemokratie angehen
lassen. In welchem Maße die Justiz, speziell in
Preußen, dieser Wahrung entgegenhat, ist unseren Lesern
bekannt. Daß die Polizei nicht zurückbleiben würde, stand
von vornherein fest, zumal Herr von Köller, der preu-
ßische Polizeiminister, seinen Zweifel darüber gelassen hat,
daß er entschlossen sei, durchaus den Beispiele seiner Vor-
gänger Eulenburg und Puttkamer zu folgen. Es war
seit Monaten ein öffentliches Geheimnis, daß er einen
„großen Schlag“ gegen die Sozialdemokratie vorbereite,
und es bedurfte keines förmlichen Erschaffens, zu erkennen,
daß dieser Schlag die Organisation unserer Partei treffen
sollte. Die Berliner Polizei bereitete unterdessen eben-
falls keine Überlassung, als sie am Montag internam,
was wir in der vorgestrigen Nummer bereits berichteten.
Ueber die rechtliche Zulässigkeit der Hausdurchsuchungen auch
nur ein Wort zu verlieren, ist im Rechtsrathe Preußen über-
flüssig. Aber jeder Genosse hat jeden Tag genügt zu sein,
daß er polizeilichen Verfolgung erhalte und darnach hat er sich
einzurichten.

Auch ein Verhörsprotokoll. Unter dieser Stichmarke haben
wir unsere Leser auf den vor dem Reichsgericht zum Ent-
scheid kommenden Prozeß gegen den Bahner Anzeiger
aufmerksam gemacht. Dieser Entscheid ist jetzt gefallen und
zwar hat das Reichsgericht die Revision des Herausgebers
des Bahner Anzeiger gegen die Verhängung zahlreicher
Geldstrafen für Wiedergabe „politischer“ und „volkswirtschaft-
licher“ Mitteilungen verworfen. Dagegen hat das Reichs-
gericht die Revision des Staatsanwalts, der gemäß dem für
den neugemauerten Unterbau zum geltenden, nach dem
Staatsstreich von Napoleon erlassenen Preßgesetz von 1852,
das in Frankreich längst beseitigt ist, die Aufhebung der
Zeitung und die Verurteilung des Redakteurs zu 2240
M. Geldstrafe verlangt, ferner die Verurteilung der Sache
zur nochmaligen Aburteilung in die Vorinstanz zurückzu-
verweisen. — Und bei solchen Rechtszuständen mubert man
sich über die Fortdauer französischer Sympathien in den
Reichsländern!

Auch ein Beweis. Die Rudolf Krafft'sche Schrift
„Glänzendes Gend“ ist jetzt in 14. Auflage (25 000 Exem-
plare) erschienen und erfreut sich fortgesetzt des besten Ab-
satzes. Krafft's zweite Broschüre: „Kätern-Gend“ hat
bereits die 6. Auflage erlebt und in 14—15 000 Exemplaren
den Weg in die Öffentlichkeit gefunden; unzweifelhaft ein
drastischer Beweis, daß die Abneigung gegen den heutigen
Militarismus und sein System eine enorm große ist.

Ungeheuerlich ist es, daß in einer Zeit der allgemeinen
Not, wie der jetzigen, den Zuckersfabriken noch die monatliche
Zweckgabe erhöht werden soll. Schon jetzt erhalten sie jähr-
lich Millionen über Millionen. Durch die neue Vorlage
sollen die Ausschusszuschüsse auf Kosten der deutschen Steuer-
zahler auf jährlich **34 604 000 M.** erhöht werden.
31 104 000 M. dieser Summe sollen aufgebracht werden
durch Erhöhung der Verbrauchssteuer auf inländischen
Zucker; die andern 3½ Millionen fließen aus der neuen
Betriebssteuer. Der Zinssubvention, der auf 10 800 000 Zent-
pro Jahr abgeändert ist, soll auch noch **24 Millionen M.**
aufbringen; der Zucker wird also ganz weitaus vertheuert,
und insgesamt müssen die Zuckerverbraucher Deutschlands
jährlich **58 604 000 M.** aufbringen. Diese Summe
muß Deutschland jährlich aufbringen, um die Dividende der
Zuckersfabriken hoch zu halten und die Ausfuhr von 16 Mil-
lionen Zentner Zucker zu sichern. Ist eine solche Finanz-
politik erhöht? Wird sie nicht endlich einmal den deutschen
Widder aufrechten, daß er sich ermannet?

Ertraunen ist nach einem in Hamburg eingelaufenen
Telegramm der Afrikanische Otto Ehlers, als er das
Innere von englisch Neu-Guinea durchqueren wollte. Mit
ihm sollen 20 Eingeborene den Tod in den Wäldern gefunden
haben. Sämtliche Aufzeichnungen und die wertvollen Samm-
lungen sind damit verloren gegangen.

Städter Haqt. Der Hammerstreifenstädter hat
gegen den Kladderadatsch die Belästigungsklage angebracht,
nachdem seine Freunde nachdrücklich in ihn gedrungen sind,
das zu thun. Sollten das wirkliche „Freunde“ gewesen sein,
die den teuren Gottesmann zu einem Schritte veranlaßt
haben, bei dem er alles andere als Lorbeeren ernten wird?
Will man ihn auf diese Weise los werden? Das wäre
raffiniert!

Ausland.

Frankreich. Die Auslieferung des Panama-Swindlers
Arton scheint sich noch weiter verzögern zu wollen. Die
radikale Lanterne behauptet, daß man in Bezug auf Arton
noch ganz eigenmächtig Überlegungen erleben werde.
„Der angeblich fast verarmte, des weiteren Kampfes müde
Verhaftete, der selbst den Wunsch ausgesprochen habe, man
möge seine Sache ohne alle Winkelzüge so schnell als mög-
lich erledigen, ist jetzt plötzlich wieder in den Besitz reicher
Geldmittel gelangt und lüchelt nun, wo er sich die so-
zialistische Verberingung gönnt und die besten Advokaten be-
schaffen könne, den Auslieferungsbeschluß mit allen Mitteln
zu verhindern oder wenigstens hinauszuzugeln.“ Da es in
Frankreich Leute genug giebt, die vor der Zurückkunft Arton's
zu hundertfachen Urtheilen haben und alles aufbieten, um die-
selbe zu hintertreiben, erscheint die Mitteilung der Lanterne
nicht unwahrscheinlich. Von anderer Seite wird dagegen

bestimmt behauptet, daß die Regierung nicht nur auf der
Auslieferung Arton's entschieden bestesse, sondern auch die-
jenige des Cornelius Herz energisch betreiben lasse.

Schweiz. Entschädigung und unglücklich Verurteil-
ter. Der Schwurgerichtshof in Solothurn hat in seiner
Sitzung vom 23. November den feineren wegen Brandstiftung
verurteilten Viktor Mittel von Lechi, welcher unglück-
lich 6 Jahre und 10 Monate Unterdrückungshaft und Zucht-
hausstrafe ausgedient, in aller Form freigesprochen und
ihm eine Entschädigung von **11 120 Franks** zuge-
sprochen, wovon 3000 Franks für erlittene moralische
Schaden. — Ist das ein „wildes Land“, die demokratisch-
republikanische Schweiz!

Belgien. Wohlthätiger Sieg unserer belgischen
Genossen. Sonntag fanden in 29 belgischen Gemeinden
mit über 20 000 Einwohnern die Ergänzungswahlen zu den
Gemeinderäthen statt, bei denen Gemeinderäte aus der Reihe
der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zu wählen sind. Diese
Räte werden von dem zum Industrie- und Arbeitsrats Wahl-
berechtigten gewählt. In drei bedeutenden Gemeinden, Ant-
werpen, Tournai und Schaerbee, wo die Katholiken die
Mehrheit zu erlangen hofften, ließen die Liberalen mit
einer Stimme Majorität Herren des Gemeinderates. Von
den Arbeiterkandidaten haben mit wenigen Ausnahmen fast
überall die Sozialisten gesiegt. In Brüssel wird der Ge-
meinderat aus 15 Liberalen, 12 Katholiken und 12 Sozial-
isten bestehen. In Antwerpen werden die Liberalen über
20, die Katholiken über 13, die Sozialisten über 11. In
Gand wird aus 13 Liberalen, 14 Katholiken und 12 Sozialisten
zusammengesetzt sein, der von Namur aus 17 Katholiken,
8 Liberalen und 1 Sozialisten.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Der Redakteur des Stettiner Volksboten, Genosse Dahl,
wurde wegen Verletzung der Staatsanwaltschaft zu einem Monat
Gefängnis verurteilt.

Genosse H. v. L. Redakteur der Allgemeinen Steinfelder Ztg.
wurde feinerzeit wegen Verletzung des Urheberrechts
Reichshof und der Garnisonbeamten zu 200 M. Geldstrafe verur-
teilt. Seine hiergegen eingelegte Revision wurde vom Reichs-
gericht verworfen.

Vor der Strafkammer in Gleiwitz (Schlesien) hatte sich am
21. November der frühere sozialdemokratische Redakteur, jetzige
Tischmeister Paul Hennig zu verantworten; ferner standen
gleichzeitig vor Gericht der frühere Maschinenwärter Raffaele
Konschütz, Theodor Wenzel, der Wagenführer August
Wassilow, der Bergmann Emil Marcker, der Kolporteur
Joseph Korfild und der Arbeiter Prober. Nach dem
Anklagebescheid ist Hennig beschuldigt die fortgesetzte Brochüre:
„Der sozialdemokratische Katholizismus“ nach ihrer Konfis-
kation unter Jaborator Arbeiten „verbreitet“ zu haben. Die
sechs anderen Angeklagten sind wegen „Anregung zum Aufruhr“
„unter Verlesung gestellt und zwar durch ihnen zur Verfügung
gehabte in einem von Korfild mitgetragenen sozialistischen
Viederbuch in polnischer Sprache in einem öffentlichen Lokale und
zwar bei einer Versammlung in dem hiesigen Restaurant ein
„zum Aufruhr aufreizendes“ polnisches Lied.“ Die rote
„Standard“ gelehrt. Der Gerichtshof erachtete die Schuld der
Angeklagten für erwiesen und verurteilte Hennig und Korfild
zu je drei Wochen Gefängnis, Wenzel, Wassilow, Marcker
und Konschütz zu je 30 Mark Geldstrafe und Prober
frei.

3000 M. Strafe wurde gestern in Berlin der Verlags-
buchhändler H. Schwann verurteilt wegen Verletzung der
Geistlichkeitsrechte, bezogen durch den Verlag der von
einem holländischen Sozialisten verfassten Broschüre: „Ein Para-
dies soll unsere Erde sein.“ Der Staatsanwalt hatte
3 Monate Gefängnis beantragt. Die Erde ist jetzt eben kein
Paradies.

Polizeilich ist aufgehoben wurde am Dienstag eine öffentliche
Versammlung in Nordde in Berlin, in welcher die
Hauptredner Richter zur Lohnbewegung der Berliner Holzarbeiter
Stellung nehmen wollten. Die Debatte wurde um 10 Uhr jäh
unterbrochen, indem der überwachende Beamte wegen Ueberschrei-
tung der Polizeistunde die Versammlung löste.

Parteinachrichten.

Der sozialdemokratische Parteitag der Schweiz, der wegen
verschiedener Umstände verschoben worden war, wird nunmehr
am 21. und 22. Dezember in Bern abgehalten. Die Tages-
ordnung enthält neben den üblichen geschäftlichen folgende
wichtige Punkte: Initiative betreffend Verstaatlichung der Eisenbahnen,
Demokratisierung der Heeresverrichtungen, (Antrag Oberwiesenthal:
Einbeholden für Offiziere, Intendanten und Soldaten),
Stranten und Unfallversicherung, Proportionalvertretung für den
Nationalrat, Umgestaltung der Parteiorganisation.

In Wien ist Ernst Berger, der Mitbegründer der öst-
errischen Eisenbahnenarbeiter-Organisation, am 9. November an
den Folgen einer in seinem Dienst als Kondukteur der Südbahn
erlittenen Verletzung gestorben. Er erriet an diesem Tage beim
Verlassen von Eisenbahnen unter die Räder eines Wagens,
in dem ihm das linke Bein zertrat und am Unterbein eine töd-
liche Verletzung zugefügt wurde. Nur ein seine Gewerkschaft
hat sich Berger auch um unsere Partei durch fleißige Agitation,
namentlich unter den Slowenen im Süden Oesterreichs, verdient
gemacht. In 10 000 Verlesenen gab ihm das letzte Geleit.

Ihr Arbeiterprozess.

Der Mechaniker und Schlosser der Manometerfabrik
Max Schubert in Chemnitz haben wegen einer Reduktion der
Lohnsätze die Arbeit niedergelagt. Herr Schubert ist der anti-
sozialistische Landbesitzergelehrte, der am Dienstag noch im
frühen Morgen bei den Arbeiter in Chemnitz einen Vortrag über
die Eisenbahnfrage für das Wohl des Volkes eintrug.

Achtung, Steinmeyer! In den Geschäften von Schmidt
u. Schöfer und Schmalbauern u. Fredmann in Bremen haben
50 Mann wegen Einführung eines einseitigen Tarifs die Arbeit
niedergelagt.

Am 27. Nov. im Streit der Sandhutmacher haben
sämtliche Fabrikanten beschloßen, alle Arbeiter zu entlassen und
den Betrieb einzustellen.

Wudapest. Der Streik nimmt großen Umfang an.
Bereits sind 3000 Streik ausgedient; auch die bei Staatsbrücken
haben sich dem Streik angeschlossen.

Wien. Die Arbeiter in der Maschinenfabrik der
Maurer in Stettin und Schmidt in Alenburg dauern
fort.

Der Streik der Wiener Stabhalter dauert bereits
neun Wochen und noch ist kein Ende nicht abzusehen. Von beiden
Seiten wird mit gleicher Erbitterung gekämpft. Der Streik der
Maurer in Stettin und Schmidt in Alenburg dauern fort.
Die Schmiebegesellen in Wien sind mit den Meßern
in Differenzen geraten, so daß es wahrscheinlich zum Streik kom-

men wird. Die Meßer haben es augenscheinlich auf eine Sprengung
der Organisation abgesehen.

An die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Unter Zustimmung der Reichsrat der Zentralvorstände hat die
Generalcommission beschloßen, daß der
zweite Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands
am Montag, den 4. Mai 1896,
in Berlin stattfindet.

Als Tagesordnung ist vorläufig vorgelassen:
1. Bericht an die gewerkschaftlich Angehörigen. (Wahl der
Kommissionen, Prüfung der Mandate u. s. w.)
2. Rechenschaftsbericht der Generalcommission und Beratung
des Antrags, betreffend:
a) Agitation; b) Lohnstatistik und Arbeitslosenstatistik;
c) Streikunterstützung und Streikstatistik; d) Cor-
respondenzblatt.

3. Die Arbeitslosenunterstützung.
4. Die Arbeitsvermittlung als gewerkschaftliche und commu-
nale Einrichtung.
5. Beratung der nicht unter den vorhergehenden Punkten er-
wähnten Anträge.

Anträge, welche auf die Tagesordnung kommen sollen, aber
auf die vorhergehenden Tagesordnungspunkte Bezug haben,
sind bis zum 1. März 1896 an die Generalcommission einzu-
bringen. Sämtliche bis dahin eingegangenen Anträge werden ver-
öffentlicht, damit sie in den Gewerkschaften diskutiert werden
können.

Der Kongreß wird am 4. Mai 1896 morgens 9 Uhr eröffnet
werden und dürfte voraussichtlich 4 bis 5 Tage dauern.
Die Wahlen der Delegierten werden nach den von dem ersten
Gewerkschaftskongreß gegebenen Bestimmungen von den Zentral-
vorständen ausgeschrieben werden.

Das Lokal, in welchem der Kongreß stattfinden soll, sowie die näheren
Bestimmungen über die Anmelde- und die Delegierten u. s. w. werden
rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Die Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands
in G. Legien.
Hamburg, 3. B. N., Wilhelmstraße 8 1.

Johales und Provinzielles.

Darß 2. 28. November.

Nachdem Herr Hilbrandt gestern als Stadt-
verordnete für die 2. Abteilung gewählt worden ist, änderte
sich in 5. Wahlbezirk die Stichwahlverhältnisse. Es ist
nicht anzunehmen, daß Herr Hilbrandt, da er gestern ein
sicheres Mandat in die Tasche bekommen hat, daselbst ab-
steht und sich für ihn jetzt wenig auskömmlichen Stich-
wahl unterzieht. Nimmt er aber an, so hat entweder —
wir kennen die einschlägigen Bestimmungen nicht — Herr
Lisch mit unserem Genossen Groß die sich zu streben, oder
es muß für diesen Bezirk eine Neuwahl ausgeschrieben
werden. Jedenfalls müssen unsere in 5. Bezirk wohnenden
Genossen sich auf einen neuen Wahltag vorbereiten.

Bei der gestrigen Wahl der sechs Stadtverordneten für
die 2. Abteilung wurden gewählt: Rentier Louis Sachs mit 376,
Kaufmann Otto Schulz mit 368, Maurermeister Eduard Stein-
hauf mit 345, Kaufmann Georg Ulber mit 213, Maurermeister
Emil Hilbrandt mit 208 und Bergarbeiter Dr. Baumert mit
188 Stimmen. Ferner fielen auf: Schriftföhrant Adolph 188,
Fabrikarbeiter Ernst David 158, Handlungsföhrant Carl Wer-
ling 188 und Brauereibesitzer Hermann Freyberg 41 Stimmen.
In der Ertragwahl siegte Kaufmann Paul Ganger mit 357 über
den Fabrikarbeiter Ernst David mit 22 Stimmen.

Herr Rechtsanwalt Schütte als Handwerker-
freund. Wir teilen vor mehreren Tagen mit, daß
Herr Rechtsanwalt Schütte in einem Patentstreit, den er
für den hiesigen Tischlermeister Franz Gröber geführt hat
und bei dem der Herr des Streitgegenstandes nach beider-
seitiger Vereinbarung auf 2000 M. festgelegt und zu Ge-
sticht des Herrn Gröber die Summe auf dem Abendessen
verzeichnet worden war, bei Ausstellung der Rechnung eigen-
mächtig den Wert des Streitgegenstandes auf 40 000 M.
aufgeändert hat, so daß seine Rechnung auf 225 25
Mark lautete, während Herr Schütte noch nur ca. 36 M.
zu fordern gehabt hätte. Wir wollen heute auf diesen Auf-
sehen erregenden Fall näher eingehen. Der Rechtsstreit
begann im Februar 1892. Herr Gröber war beklagt worden,
fremdes Patent verletzt zu haben. Herr Schütte über-
nahm die Vertretung Gröbers, und auf Anfrage betreffs der
erwähnten Kosten erklärte Herr Schütte ausdrücklich, die-
selben würden so zu regeln sein, als wenn es sich um einen
Rechtsstreit vor dem Zivilgericht handelte. Das Patent-
gericht entschied zu Gröbers Gunsten. Durch Zeugnisaussagen
ergab sich, daß Gröber nicht bloß das fräuliche Patent nicht
verletzt hatte, sondern daß im Gegenteil die Klage die
Patentrechte Gröbers gestohlen hatten. Nach dem der Rechts-
streit beendet war, schickte Herr Schütte seine Kostenrechnung
an Gröber. Letzterer war darüber verunmündet, da er nach-
dem mit Herrn Schütte bei Anhängigmachung des Rechts-
streites getroffenen Uebereinkommen der Ueberzeugung hatte
sein müssen, daß Schütte seine Kosten von der Gegenpartei
einziehen werde. Nachdem aber Herr Schütte ausdrücklich
erklärt hatte, daß Herr Gröber von der im Streit unter-
legenen Firma die Kosten zu verlangen habe, wurden die
225 25 M. von Gröber bezahlt. Mit seiner Klage auf
Kostenerstattung, die Herr Rechtsanwalt Plättig führte, wurde
aber Gröber abgemieden, da erlens das Objekt nur auf
2000 M. beziffert gewesen sei und zweitens, was weder
Herr Schütte noch Herr Plättig gewußt zu haben scheint,
in Patentstreitigkeiten die unterlegene Partei nicht zum
Erhalt der der obliegenden Partei erwandenen Kosten ver-
pflichtet ist. Gröber hatte das Vergnügen, für den verlorenen
Rechtsstreit noch als 75 M. bezahlen zu müssen. Nunmehr
wollte natürlich Gröber von Schütte das zu viel verlangte
und zu viel erhaltene Geld zurückhaben. Er ist von dem dritten
Brief antwortete Schütte mit der Warnung an Gröber, dieser
möge ihn nicht weiter mit Briefen belästigen. Das be-
merkenstwerte Schreiben schloß mit den Worten:

Wollen Sie das nicht, so muß ich Ihnen überlassen, was
zu thun, was Sie für gut befinden. Aber sehen Sie sich
dann vor, daß Sie meine Intimitäten nicht zu kraß
anpönnen. Ich könnte sonst den Zwick umfassen
und Ihnen was vortellen nicht leicht wäre.

Rechtsanwalt Schütte.
Der Brief ist datiert vom 29. Dezember 1891. (Joll 1894
heßen, die 4. fehlt aber selbsterwähnt). Den Versuch, hier
einen Rechtsanwaltschaft zu finden, der gegen Schütte die Klage
auf Erstattung der überhöhenen Gebühren geführt hätte, gab
Herr Gröber auf, nachdem die Herren Herzfeld und Wipper-
mann aus persönlicher Freundschaft zu Schütte die Führung

haltungen der beiden letzteren ein und aus. Man beobachtete den finkigen Beschauer etwas genauer. Er urtheilte einen ziemlich lebhaften Wandel mit reichlichem Fleisch. Im jederzeit der nicht unbedeutenden Nachfrage nach reichlichem Fleisch genügen zu einige Stücken reichlichen Maitenfleisches in solche Vorkaufhaltungen fenes Bezirks mit in reichen Schwäne zum Schilfbladen gefäthert wurden, und nun es ihm gelang, in die Nähe der Schwäne oder des Schweinefettes zu kommen, dann hatte er sich flets die Anwartschaft auf ein Zehnmittelfuß erworben. Wie aber der Stung nur so lange zum Zehnmittelfuß geht, bis er bricht, ging dieser finkige Reichthümer auch nur noch so lange zu den Schwänfen seiner Freunde bis die Volksehrliche ihm finkig finkig durch Abnahme des Maites die Art der Schweinefetter verdeckte. Zehn Jahre hind seit jener Zeit vergangen; in diesen zehn Jahren sind hier zusammen nicht so viel reichliche Schwäne geschlachtet worden, als damals in einem Jahre. Der Reichthümer finkig bald nach seiner Amtsentlassung freiwillig aus dem Leben.

Vermischtes.

Saberfeldtreiben finden seit fast jeden Sonnabend im hauerliche Oberlande statt. Es sind etwa 20 Gendarmen von München und von der Umgegend jeden Sonnabend bei den Verfassern Holz, Wresbach und Notenstein zusammengekommen. Die werden nicht immer auf Eise dreierlei sehr gewehrt an denen nicht getrieben wird. Erhöht kommt die Mannschaf früh nach Hause, während etwa 2-3 Stunden abwärts wirklich ein Saberfeldtreiben stattfindet. Dies wird nun wohl erden, da der erste allerdings leichte Schnee im Gebirge und in den Vorbergen gefallen ist und es die Späher wegen der verächtlichen äußeren für Erleben einleitet.

Die Zandalfaire in Oras nimmt immer größeren Umfang an. Es sind von „vornehmen“ Leuten die unglücklichsten Sittenlosigkeitsten befangen worden.

Briefkasten der Redaktion.

N. 6. Die Wastägerin bekommt nur so viele Exemplare, als sie Abnehmen hat. Sie konnte Jäten also das Exemplar nicht lassen. Doch erhalten Sie von heute ab eine Nummer zuhelfen.

Erleben. Der Redaktion ist vorige Woche kein derartiger Brief zugegangen; deshalb nodmalige Einleitung nötig.

Dr. R. Ist kein besonderer Mietvertrag abgeschlossen worden so gelten für die Kündigung die allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen, nach denen sie allerdings gehalten sind, ein Jahr lang dort die Miets zu bezahlen.

Ernst 61. Der allgemeine Konjum-Verein geht uns nichts an; iostwird er keine General-Verammlung nicht in den Kaiserfalten abhalten. Er steht unter dirich-Dankenswerter Leitung. Wer als Mitglied des Vereines gestungen ist, die General-Verammlung des Vereines zu besuchen, muß wissen, was er in diesem Falle zu thun hat.

A. M. Verpflichtet ist die Post nicht, daß sie die richtige Adresse eines Briefempfangers ausfindig macht, wenn sie nicht auf dem Kouvert des Briefes richtig angegeben werden ist, doch giebt sie sich in der Regel Mühe, es zu thun. Klanten Sie, daß Ihnen Unrecht geschehen ist, so beschreiben Sie sich beim Vorstehen Jures Postamtes.

Verichtigung. Zu der ersten Brieflosteinung geftirger Nummer muß es heißen Ehren-Remiten statt Jhren Remiten.

Briefkasten der Expedition.

Abonnet Der Reichsreiter Hense, Giebichenstein, Fahrstraße 11, liest unser Blatt nicht.

Ständesamtliche Nachrichten.

Halle, den 27. November.

Augenboten: Der Kademeister Hermann Stier und Charlotte Wiener (Hohenmöhlen und Magdeburgerstraße 12). Der Hilfsbremser Hermann Schreiber und Ludowika Krauszul (Niemeyerstraße 14). Der Ausbilder Louis Walthor und Emma Baumbach (Eichersleben). Der Postkassierer Hermann Richter und Selma Wilhelm (Halle a. S. und Döllingen).

Gebirchungen.

Der Steinmetzmeister Lorenz Reichmaier und Johanna Widen (alter Markt 33 und Ritterstraße 7).

Gebohren: Dem Schneidermeister August Niet eine T. Anna (große Brauhausstraße 31). Dem Schlosser Hermann Dönitz eine T. Anna Clara Marie (Wörmitzerstraße 13). Dem Schneidermeister Otto Günther ein S. Robert (Garten 10). Dem Buchbinder Ernst Schmidt ein S. Friedrich (Kraus Walthor (Charlottenstraße 2). Dem Müller August Jansse ein S. Arthur Willy (Thorststraße 34). Dem Gefellenmeister Alexander Spott ein S. Kurt Alexander (Kühnigasse 8). Dem Feldwebel Hermann Sabermann eine T. Gertrud (Eichersleben (Eichersleben 128). Dem Handarbeiter Joseph Norenthal eine T. Marie Frieda (Höllbergweg 6). Dem Kaufmann Moritz Babi eine T. Anna Marie Erna (Hochstraße 2). Dem Ingenieur Karl Michaelis eine T. Charlotte Marie Hedwig (Zurmitze 4). Dem Weichenheller Wilhelm Thier ein S. Karl Paul (Waldhofstraße 8). Dem Metallarbeiter Moritz Hermann ein S. Willi Mor (Zofenstraße 42). Dem Fabrikarbeiter Ernst Becker ein S. Albert Kurt (Zurmitze 2). Dem Schuhmacher Otto Eifer eine T. Luise Minna Anna (Magdeburgerstraße 9). Dem Kaufmann Kurt Bachmann eine T. Karoline Helene Margarethe (Magdeburgerstraße 15). Dem Geschäftsführer Hermann Geber eine T. Helene Klara (Magdeburgerstraße 117). Dem Bergmann Paul Luther eine T. Martha Bertha Anna (Wörmitzerstraße 24). Dem Restaurateur Franz Reichert eine T. Gertrud Alice (Wörmitzerstraße 12).

Gebohren: Des Metallschleifer Otto Bürger T. Martha. 1 Wörmitzerstraße 34). Dem Handarbeiter Franz Ulrich S. Franz S. Eage (Kleine Brauhausstraße 10).

Trotha, vom 17. bis 22. November.

Gebohren: Dem Bahn-Schreiber Karl Walter ein S. Dem Buchhalter Hugo Bochmann eine T. Dem Bergmann Otto Bittner ein S. Dem Geschäftsführer Karl Weisbange eine T. Dem Arbeiter Hermann Bräich ein S.

Gebohren: Des Hofmeisters Friedrich Bernhardt T. S. J. 3. M. 16. T. Der Arbeiter Gottlieb Trenninger, 79 J. 7 M. 27 T. Ein unebel. S.

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Schumann in Halle.

C. F. Ritter.
Halle (S.), Leipzigerstr. 90.

Grossartige Weihnachtsausstellung
von Spielwaren
in jeder Preislage.

Auswahl und Preise konkurrenzlos.

Norddeutsche Fischhalle
Wörmitzerstraße 163
empfehllich lebendiglich

Schellfisch, Kabeljau, Schollen, Dorsch
zu billigstem Tagespreis

grüne Heringe 2 Pfd. 15 Pf., Bücklinge 3 u. 4 Stück 10 Pf., Gänsefüßelchen 1 Pfd. 65 Pf.

C. Stüwe.

Gratulationskarten
in großer Auswahl
empfehllich Die Volksbuchhandlung.

Eisleben.
Wöchentliche Volks-Verammlung
Sonntag den 1. Dezember abends 7 1/2 Uhr
im Saale der „Zentralhalle“, hier.
Referent: Genosse Peus aus Dessau.
Die Tagesordnung wird in der Verammlung bekannt gegeben.
Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Herren- und Damen-Portemonnaies
in großer Auswahl.
In haben in der
Volksbuchhandlung,
Höfbergstraße 1.

Puppenwagen, Kinderwagen, Papierkörbe, Notkinder, Blumentische u. i. v.
A. B. Schmidt,
ar. Steinstraße 30.

Möbelfabrik und Magazin
31 Fleischerstraße 31.
Empfehle mein großes Lager an erklamt gut solid gearbeiteter Möbel und Holzwaren der Zeit an passig zu billigsten Preisen.
H. Bergmann, Tischlermstr.

Ziegen-, Hasen- und Kaninchenfelle
läuft fortwährend
Joh. Bernhardt, Kleberstr. 4.
Küppeldecken, Haardecken, Wolldecken, Haarringe fertigt billig. Barbus u. Hüll, Oberhalb Wörmitzerstr. 10 u. Neulandstr. 13.

O. Kluge, Thorstr. 53.
Sonabend den 30. November
Familien-Abend.
ff. frühe Wianfuchen.

Zum Zwinger.
Freitag d. 24. Nov
Schlachtefest
Hierzu ladet freundlich ein
F. Pirschky.

Neue Freitag
Schlachtfest
24. 11. 1895
Wörmitzerstraße 10.
Freitag
Schlachtefest.
F. Vetter, Martinstraße 4.

Freitag
Schlachtefest.
Fr. Saalfelds Nachf., Steinweg 18.

Freitag
Schlachtefest.
Robert Graul, Para 11.
Dafelst werden Klempnerarbeiten angenommen.

Freitag
Schlachtefest.
Wilhelm Nagel, Untertan 7.
I Zeichung u. 2 Nimmenschilder
billig zu verkaufen
Zöppertan 9. 11.

Gold, Chering (umarmt) v. Victoria
platz v. Wolens (Wolens) wert. 9. 11.
abzu. Giebel, ab. Wörmitzerstr. 33. i. 2.

Engros! Spielwaren. Engros!
Größte Auswahl in 10, 25, 50 Pfennig, 1 Mark und besseren Artikeln.
Puppen in allen Preislagen.
Leber-lichtliche **Muster-Ausstellung**
in der ersten Etage unseres Geschäftshauses.

Gebr. Buttermilch,
Halle a. S., Landwehrstraße 9,
nahe am Bahnhofe.

Stadttheater in Halle.
Freitag den 29. November.
7 1/2 Vorstell. Farbe: blau.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Jar und Zimmermann.
Komische Oper in 3 Akten v. A. Vorling.
Personen:
Peter I. Jar u. Nuland, unt. d. Namen Peter Michaelis, als Zimmergehilfe, Joseph Glanda.
Peter Johann, ein Jung.
Aufe, Zimmergehilfe Willi Bier.
van Bett, Bürgermeister von Saarban, Johann Stalla.
Marie, seine Nichte, Hanna Stal.
General Sekret., Hanna Stal.
Gehänder, Desak Schramm.
Lord Zundham, engl. Gehänder, Karl Wittenmann.
Marinus u. Gharntaumen Franz Gehänder, Ewald Lunde.
Simeone Brown, Jim mermeisterin, Anna Kiffe.
Ein Mänsler, Alfred Regar.
Ein Kattedier, J. Zimmermann.
Polkandische Offiziere, Soldaten, Maginatoren, Bediente, Gemeindevon von Saarban, Zimmermeister, Wirtlerin, Ort der Handlung: Saarban in Holland.
Zeit: Das Jahr 1698.

National-Theater.
Donnerstag den 28. November 1895 zum erstenmale:
Zaunhänjer-Parodie
oder die Keilerei auf der Wartburg.
Burlische Operette in 4 Akten von Joseph Neitron. Musik von Karl Binder.
Am 3. Akte: Großer Festzug.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Haupt.
Nur noch wenige Tage:
Kreulein Eleonore Erlowa, Mutterin und Herr Alfred v. Rendler, Magister.
Die fünf Tanten, Elite-Balletter-Gesellschaft mit finkischen Spielern.
Herr Konstantin Wolozoff, Brauvour-Gautibrift auf dem Drehapparat.
Meister, Maton und Dorch, exzentrische Stomodianten. Die Geschwister Josef und Käthe Brant, Verlobungslangs Helangs Parodisten. (Neue Parodien!)
Kraulein Hedwig Braselli, Lieber und Walsariängerin.
Herr Georg Höfner, Original-Gelangs-Humorist.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

RESTE
und einzelne Kleider,
besonders passend für
Weihnachtsgeschenke
werden viel unter Preis verkauft.
Rud. Niemann Nachf.
Leipzigerstr. 105, a. Markt.

Reste
und einzelne Kleider,
besonders passend für
Weihnachtsgeschenke
werden viel unter Preis verkauft.
Rud. Niemann Nachf.
Leipzigerstr. 105, a. Markt.

Stehendig! Hochfleisch!
täglich frisch empfehllich H. Klaus.

Die Schnell Reparatur-Werkstatt für
Schuhwaren befindet sich Neistr. 63.
Damen und Kindergebärde wird zu
solchen Preisen ange. Weidenplan 20. 111.
Sophus u. Matrogen u. billig unge-
arbeitet J. Friedrich, H. Martenstr. 3.

**Ein Kinderfächchen zu kaufen ge-
sucht**
Kastnerstr. 3, 2 Tr.
Gehr., noch guterbalt. Puppenwagen
3 laufen gel. Off. u. A. L. a. d. Exp. v. Bl.
Gehr., noch guterhalt. Kinderwagen
zu verkaufen. Wörmitzerstr. 34. 2. 11.
Eine Bildhauer-Sobelban f. ver-
kaufen
Marienstraße 28, v. l.
Bergunshaber eine Grube billig zu
verkaufen Giebels-Brunnent. 10.
Neue Bettstelle u. Matraxe zu
verkaufen Barckstr. 6, Hinterhaus 1 Tr.
Ein Stubenschiffel v. Brunnos, bis
Blaudachstr. vert. 8. abs. Brunnos. 26.
Wöbl. Stube f. 1 od. 2 Personen zu
verkaufen
Höfbergstraße 4. 111.
Unabhängige Schlachtfelle offen
Giebelsstr. in. Brunnturstr. 62. v.
Wöbl. Schlachtfelle
gr. Wörmitzerstr. 44.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Gröb. — Druck der Halleischen Grossen-Verlags-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.), Halle.